

Der Besitzer von Hoppegarten über seine Galopprennbahn

"Das Beste, was je gebaut wurde"

Der Investmentbanker Gerhard Schöningh hat vor zwei Jahren die Galopprennbahn Hoppegarten im Osten von Berlin erworben. Dort veranstaltet der 47 Jahre alte gebürtige Krefelder an diesem Samstag den Preis der Deutschen Einheit, den Höhepunkt der Saison.

FRAGE: Sie haben Hoppegarten vor zwanzig Jahren kennengelernt. Wie war das?

ANTWORT: Das war drei Wochen vor dem Fall der Mauer, eine spannende Zeit, zu der niemand ahnen konnte, wie es weitergehen würde. Ich schloss mich einer Gruppe von Fachleuten an, von deren Reise ich gelesen hatte. So besuchte ich zum ersten Mal Berlin, zum ersten Mal die DDR und zum ersten Mal Hoppegarten. Ich war damals Trainee bei einer Bank in London, flog nach Tegel und bin im Bahnhof Friedrichstraße von West nach Ost eingereist. Ich erinnere mich noch, wie der Grenzer nach meinem Beruf fragte und ich, um ihn zu ärgern, antwortete: Bankier.

FRAGE: Wie sah Hoppegarten damals aus?

ANTWORT: Das war eine imposante Anlage, die wir bei klarem, kaltem Herbstwetter zu sehen bekamen. Sie war etwas marode - anders als heute; da ist schon viel geschehen. Wir waren beeindruckt, denn die Anlage ist einzigartig in Deutschland. Sie war bis zur Teilung die zentrale Trainingsanlage von Deutschland, so wie Newmarket das in England bis heute ist und Chantilly in Frankreich. Wir diskutierten die politische Situation in der DDR damals mit vielen Trainern und Aktiven. Deren Einschätzungen gingen weit auseinander. Wir merkten alle: Hier passiert was, hier liegt eine Veränderung in der Luft. Die deutsche Einheit hat in Hoppegarten größte praktische Bedeutung, und die Besucher auf der Bahn spüren das. Durch die Teilung waren ein Teil der Pferde, der Rennen und des Publikums weg. Wir arbeiten daran, dass sie alle wiederkommen.

FRAGE: Hätten Sie je eine andere Pferderennbahn gekauft als diese?

ANTWORT: Ich hatte so etwas nie vor. Ich hatte ein Unternehmen in London verkauft, das ich mitgegründet hatte, wollte ein paar Monate Pause machen und das Gleiche wieder beginnen. Da las ich, dass Hoppegarten ausgeschrieben war. Weil ich Zeit hatte und die Bahn kannte, habe ich die Unterlagen angefordert. Dann habe ich Feuer gefangen. Von der Infrastruktur ist es das Beste, was je in Deutschland gebaut wurde, die Gebäude aus den zwanziger Jahren sind unglaublich solide. Sie sind gebaut von dem Architekten Otto March, dem Vater des Architekten, der das Berliner Olympiastadion gebaut hat. Dazu kommt das Einzugsgebiet der Hauptstadt von mehr als fünf Millionen Menschen und die besondere Situation, dass 2,3 Millionen von ihnen, die ehemaligen West-Berliner, den Galopprennsport gar nicht kennen. Wenn wir nur eine geringe Quote von ihnen mobilisieren, können wir die besucherstärkste Galopprennbahn Deutschlands werden. Unser Ziel ist es, eines Tages die Nummer eins zu sein.

FRAGE: Ist dies das Hobby eines Privatiers oder die Unternehmung des Investors?

ANTWORT: Der Rennsport ist schon eine große Leidenschaft von mir. Aber mein kaufmännischer Ehrgeiz verlangt, dass ich das profitabel gestalte. Ich würde mir so etwas nicht antun in dem Wissen, dass es auf ewige Zeiten rote Zahlen schafft. Aber mir ist klar, dass das nicht von heute auf morgen geht.

Die Fragen stellte Michael Reinsch.